Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 38

Artikel: Die Rettung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460722

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

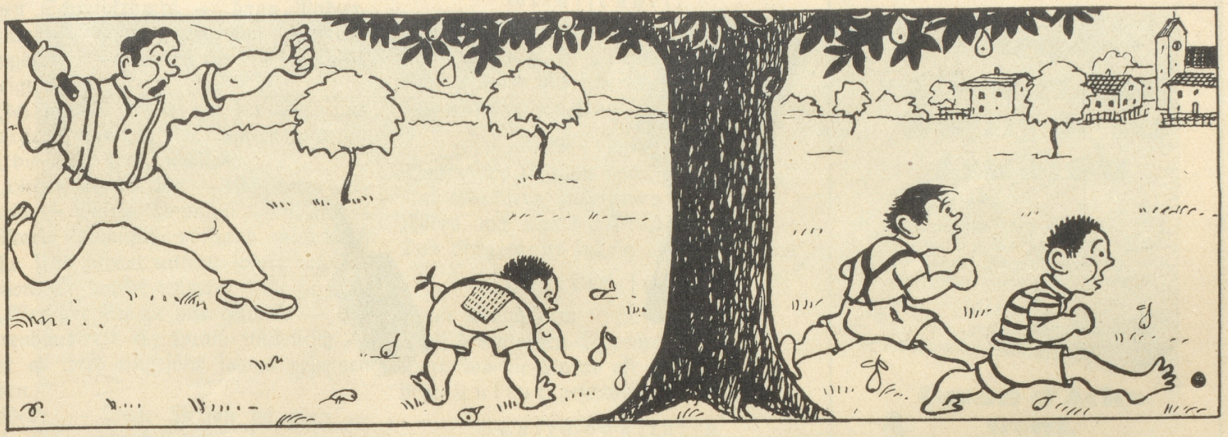
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

September

Ad Schnider



Rekordleistung

Im Tram fehlte wieder einmal der Strom. Seit zehn Minuten saßen wir fest. Die Leute, an dieses Vorkommnis gewöhnt, hatten ihre Zeitungen hervorgezogen und lasen in Ruhe die Tagesneuigkeiten. Nur mein Nachbar, ein kleiner älterer Herr, schien nervös zu sein. Er strampelte mit den Beinen, schaute jeden Augenblick auf die Uhr, auf den Schaffner, auf den Wagenführer. Doch diese saßen gemütlich in einer Ecke des Wagens und schwatzten.

Schließlich konnte der Alte sich nicht mehr halten, er mußte seinem Zorne in Worten Luft machen. Die Trämler wendeten ihm ihre Gesichter zu, zuckten mit den Achseln. Was konnten Sie tun?

Der Alte schimpfte weiter, wurde immer nervöser, ungeduldiger, unangenehmer. Endlich, es mochte etwa eine halbe Stunde verflossen sein, setzte sich der Wagen wieder in Bewegung.

Kaum war er fünfzig Meter weit gefahren, so erhob sich der Alte, reckte sich in die Höhe und riß an der Klingelschnur. Ich schaute ihn erstaunt an. „Sie wollen aussteigen?" „Gewiß", erwiderte er. Und mein fragendes und unverstehendes Gesicht sehend, fügte er bei: „Ich bin zu Hause". Und er verbeugte sich leicht und verließ den Wagen, der eben angehalten hatte. Unter dem Tor des vor uns stehenden Hauses drehte er sich nochmals um und nickte mir zu.

Z.

*

Der Enthusiast

Dame: „Den ganzen Sommer sieht man Sie mit dem Tennis-Racket. Warum so eifrig beim Tennisspiel?"

Herr: „Ich will mir meine Gelenkigkeit erhalten."

Dame: „Zu was das in Ihrem Alter?"

Herr: „Um Tennis spielen zu können."

*

Suggestion

Köchin: „Ich kann das Eis nicht zerbrechen, Frau Spitz, was soll ich tun?"

Frau: „Nehmen Sie an, es sei ein Stück Geschirr und es wird schon gehen."

An Bord

Man kann die Sache wirklich nicht übertünchen:
Im Anfang war der Dampfer „München"
Ein Hospital, und Klein und Groß
Lagen sie da, wie in den Liegehallen von Davos.
Sie wollten alle sterben und gelobten den Gatten,
Daß bei allfälligem Wiedersehen
Nichts mehr als Liebes dürfe geschehen.
Als wir aber die irische See hinter uns hatten
Wurde das Meer ruhig, und auch die Magen.
Die Musik spielte und man konnte es nun ruhig wagen
An Deck zu tanzen und ein bißchen zu flirten.
Am sechsten Tage dann schwirrten
Delphine in Scharen nach Osten.
Die Matrosen hißten die Aufzugspfosten.
Am Abend sprang ein Champagnerkork.
Und morgen sind wir in New York!
Im Uebrigen hat mir ein Schweizer beim
Besagten Champagner erklärt: er fahre jetzt heim.
Drei Monate sei er in der Schweiz gewesen.
Sie sei zu eng.
Er könne in ihr nicht mehr leben. — Peng!
Peng — ihr Patrioten!
Ich habe in mich hinein geweint.
Denn daß einer so einfach die Heimat verneint,
Darüber kann man doch wohl nicht spotten!
Vielleicht meint ihr, daß dies — solche Leute
Keinen Verlust im wirklichen Sinn bedeute —
Vielleicht werdet ihr so euere Sorgen los.
Aber ich muß sagen: der Mann gefiel mir sonst famos.

* Jakob Bührer.

Die Rettung

„Hast Du gehört, Freund Wohlleb ist auf dem Sprung sich zu verheiraten."

„So! Ich wußte nicht, daß er so tief in Schulden steckt!" *

*

Kunstlehre

„Wie unterscheidet man am sichersten Barock und Renaissance?"

„Ganz einfach. Wenn man hinfällt und sich stößt, gibt es bei Barock eine Beule, und bei Renaissance ein Loch." *

*

Gut gegeben

„So, hier haben Sie 5 Cts., lieber Mann, und nun sagen Sie mir mal, wodurch Sie so tief gesunken sind!"

„Ich hatte denselben Fehler wie Sie, schöne Frau, ich war zu freigebig!" *

Das Wort?

Von K. Freuler

Ich bin in Mailand, kann wenig italienisch, muß in einer halben Stunde auf den Zug nach Turin — und muß absolut im Zug einen Brief schreiben. Füllfeder und Bleistift sind von gestern noch in einer andern Weste. Im Hotel. Doch ist in der Nähe die Hauptpost; vielleicht liegt ein Bleistift herrenlos herum ... Ich kaufe Marken und hoffe, im Galopp den Brief noch schreiben zu können. Aber weder Tinte noch Feder sind zu entdecken; jeder schreibt mit eigenem Werkzeug. Ein Saal weiter. Dasselbe Bild: überall wird geschrieben; aber — hurra! Da ist Tinte und Feder. Los! Nach der Anrede kommt ein Uniformierter, tupft mir auf die Schulter und zeigt schweigend auf eine Inschrift: „Dieser Saal ist ausschließlich zum Schreiben der Telegramme bestimmt!" Ich geh raus, Richtung Bahnhof.

Wie gesagt, viel Italienisch kann ich nicht, nur so fürs Haus. Aber um Einkauf eines Bleistifts wirds langen ... Feder heißt penna, Federhalter ist, denk ich, portapenna ... Aber Bleistift? ...

Rechts der Straße ist ein Tabakladen; die verkaufen alle auch Briefmarken, also eventuell auch Bleistifte. Scheints aber nicht. Den Stumpen, der auf dem Ladentisch liegt, will er nicht geben; schließlich leg ich eine Lira auf das Pult, nicke freundlich und gehe mit dem Stumpen. Der Mann nickt auch, ebenso freundlich.

Im Tram probier' ich weiter zu schreiben — es pressiert —. Jetzt weiß ich, warum er lächelte: der Stumpen schreibt nicht, die Spitze schlüpft beim geringsten Druck, jenseits heraus!

Haltestelle. — Da ist eine Papeterie. Los! —

Ich erkläre dem Fräulein was ich will. Leider ist kein Bleistift irgendwo im

Sedlmayr!
Metropol A. Töndury

Die einwandfreie Unterhaltungsstätte Zürichs.
Bill. Eintrittspreise! Auserlesene Programme!
Herr Bünzli! Sie bekommen wieder keinen Platz!
Reservieren Sie telephonisch! Selnau 5670.